

Silvester 2021

Liebe Brüder und Schwestern,

**wir stehen vor dem Wechsel von einem Jahr,
das uns mit vielen Sorgen und Nöten bedrängt hat,
in ein neues Jahr, von dem wir nicht wissen,
was es uns bringen wird.**

**Dieses Gefühl der Ungewissheit bedrängt uns alle in einer Weise,
wie wir es aus vorherigen Jahren kaum kennen.**

Seit dem Ende des zweiten Weltkrieges

haben wir nicht mehr eine solche Bedrohungslage erlebt.

Auch in Bonn war das Leben von der Pandemie bestimmt.

**Es gab mit ihr in Verbindung stehende Todesfälle, 299 bisher,
und viele Infizierte mit schweren Krankheitsverläufen.**

Wir erinnern uns zudem an die Folgen des Lockdowns:

Eingeschränkte soziale Kontakte und gespenstisch leere Straßen.

Eine Rheinische Stadt ohne ihren Karneval.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

**denen der Zutritt zur Schule und zur Universität verweigert war
und die weitgehend auf ihr häusliches Umfeld begrenzt blieben.**

Alte und Kranke, die sich faktisch in menschlicher Isolation befanden.

Nicht wenige Bürgerinnen und Bürger

haben ihre Existenzgrundlage verloren,

und viele, die sich vorher schon in schwerer sozialer Lage befanden,

haben eine deutliche Verschlechterung ihrer Situation hinnehmen müssen.

Zweifelsfrei gab es auch Erfolge im Kampf gegen das Virus.

In erstaunlicher Geschwindigkeit wurden Impfstoffe entwickelt.

Im Sommer dachten wir einen Augenblick, der Spuk sei vorbei.

Doch das Virus erweist sich als intelligent und anpassungsfähig.

Eine neue Variante treibt jetzt weltweit die Infektionszahlen in die Höhe.

Die Bedrohungslage bleibt bestehen

und wir müssen befürchten,

dass wir mit diesem Gefühl noch längere Zeit leben müssen.

Das Leben wird unplanbarer

und es schwingt unterschwellig ständig eine existenzielle Gefahr mit.

Unsere Gesellschaft könnte von der akuten Lage
sehr schnell wirtschaftlich
und auch in der medizinischen Versorgung überfordert sein.
Das sind keine Übertreibungen sondern ernstzunehmende Befürchtungen!
Wir stehen vor schwierigen politischen Entscheidungen
und möglicherweise vor erheblichen gesellschaftlichen Spannungen.
Die gegenwärtige Polarisierung unserer Gesellschaft
in Impfgegner und -befürworter könnte sich weiter verschärfen
und bereits bestehende Spannungen forcieren.
Auch die sozialen Konsequenzen begünstigen eine solche Entwicklung.
Die Pandemie reißt die Schere zwischen arm und reich weiter auseinander.

Hinzu kommen die erheblichen Veränderungen,
die diese Krise im einzelnen Menschen verursacht.
Die beständige Bedrohung und die permanente Sorge,
dass zwischenmenschliche Kontakte zur Gefahr werden könnten,
prägen und verändern uns.
Jeder unter uns wird eingestehen müssen,
dass er das bereits an sich festgestellt hat!
Eine schleichende Umprägung unseres Inneren
und eine damit einhergehende,
ernsthafte Belastungssituation der Seele.
Nicht wenige klagen über Unruhe und Schlafstörungen,
über depressive Stimmungslagen.
Viele stellen eine Veränderung ihres Sozialverhaltens fest.
Da fragt sich: Wie wird das im neuen Jahr weitergehen
und was kann uns helfen, diese Zeit gut zu überstehen?

Nun, wir sind heute Abend gemeinsam zum Jahreswechsel
um den Altar versammelt.
Ich meine, das bietet eine Antwort,
und macht deutlich, worauf es ankommen wird.
In dieser Krise gewinnt unser Glaube an Bedeutung!

Die Gefährdung unseres Lebens und unserer Sicherheit
wirft die Frage nach dem Woher und dem Wohin,
auch die grundlegende Frage nach dem Sinn des Lebens auf.

**Viele erleben das als bedrängende Verunsicherung,
weil sie keine Antwort darauf kennen.
Ich empfinde es da in dieser Lage als großes Geschenk,
auf unseren Glauben zurückgreifen zu können.**

**Gerade das Fest der Weihnacht vermittelt uns sehr stark,
dass wir Menschen, dass jeder von uns,
für Gott wichtig ist.**

Wir sind nicht zufällig geboren und in dieser Welt.

**Jeder von uns hat seine unverwechselbare Persönlichkeit
und damit verbunden seine Aufgabe.**

**Wir wissen also als Glaubende,
unser Leben hat Bedeutung in Licht und Schatten,
in gesunden Tagen und selbstverständlich auch in Pandemiezeiten.**

Es kommt gerade jetzt auf jeden einzelnen an.

**Corona und seine Folgen, die vielen durchkreuzten Pläne
machen uns den Sinn unseres Lebens nicht streitig!**

**Diese Überzeugung kann uns vor Depression und Lähmung bewahren,
und die Gewissheit, dass Gott uns auf jedem Schritt begleitet,
„Ich bin bei euch alle Tage Eures Lebens,“
nimmt zudem die Angst, die Zukunft könnte uns überfordern.**

**Schauen wir nun von dem Bild der Geburt und des Lebens
auf die ausdrucksstarke Alabasterfigur des auferstandenen Christus
oder auf das großartige Apsismosaik,
das den gütigen Weltenrichter zeigt.**

**Beide Bilder trotzen der Vergänglichkeit der menschlichen Natur
und damit auch dem Schrecken der Pandemie.**

Ihre Aussage ist es:

**Wir sind nicht aus Liebe geschaffen worden, niemand von uns,
um irgendwann zufällig im Nichts zu vergehen.**

**Im Gegenteil: Vor uns liegt sicher eine unendliche Fülle an Zeit
und ein Leben in enger Gemeinschaft mit Gott.**

**Nicht dass wir deshalb dieses Leben nicht lieben dürften,
aber wir müssen uns auch nicht davor fürchten, es zu verlieren.
Das schenkt eine große Freiheit und innere Souveränität,
die vielen gegenwärtig fehlt**

und die es in der gesellschaftlichen und politischen Realität braucht,
damit die Gelassenheit gewahrt bleibt,
die es für angemessene Entscheidungen und Verhaltensmuster braucht.
Ich spüre, dass mir unser Glaube eine innere Ruhe
und einen festen Halt gibt.
Am Ende lässt er mich trotzig denken,
was nicht als Plädoyer gegen eine Impfung zu verstehen ist:
„Corona, Du kannst mir nichts.“

Vielleicht kann auch ihnen das
den Rücken stärken und ihre Seele festigen.
Ich würde mir wünschen,
wir könnten diese Gelassenheit in die Krise unserer Gesellschaft vermitteln.
Das würde dem Glauben an Christus eine große Relevanz zukommen lassen.

Noch etwas anderes scheint mir wichtig.
Die Krippenszene zeigt ein Bild der Gemeinschaft und des Zusammenhalts.
Die Pandemie stellt aber genau das in Frage.
Sie trennt uns voneinander.
Was aus infektiologischer Sicht berechtigt
und zuweilen unvermeidbar ist,
begünstigt aber einen problematischen Individualismus
und eine Segmentierung unserer Gesellschaft.
Das ist nicht unproblematisch,
denn wir können ja gerade diese akute Krise
nur im Miteinander bewältigen,
genauso wie es uns nur in Gemeinschaft gelingen wird,
die darüber hinaus gehenden großen Probleme unserer Zeit zu lösen.

Da hat es Bedeutung,
dass uns unser Glaube zu Schwestern und Brüdern macht.
Daraus erwächst eine Verantwortung,
die es jetzt besonders braucht.
Wir müssen uns untereinander versichern:
„Niemand steht allein. Wir halten zusammen.“
Unsere Gottesdienste in den vergangenen Monaten
haben das sehr stark vermittelt.
Ich jedenfalls habe das so empfunden.

**Nicht zuletzt deshalb ist es wichtig, dass es sie gibt,
Auch und gerade in diese Krise.**

**Dass wir als Christen jetzt sehr bewusst den Zusammenhalt pflegen,
dürfte auch eine hohe Bedeutung dafür haben,
dass es unsere Gesellschaft nicht im Widerstreit der Kräfte zerreißt.
Wir müssen in einer Krise mit sozialer Sprengkraft
um den Ausgleich bemüht sein,
müssen für den Respekt vor der Unterschiedlichkeit eines jeden werben
und das Verbindende fördern.
Gelingt uns das, hätten wir zugleich neu unter Beweis gestellt,
dass es wichtig ist, dass es uns als Kirche gibt.**

**Wir gehen jetzt also in das neue Jahr.
Ein weiteres Jahr eines unendlichen Lebens.
Wir gehen durch dieses Jahr mit Gott
Ich bin bei euch alle Tage eures Lebens.
Wir gehen es im Miteinander, als Schwestern und Brüder.
So mag es kommen, Corona hin oder her, das Jahr 2022.**